Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 25

Artikel: Vollmondwunder
Autor: Herzog, Siegfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vollmondwunder

Aus den Erinnerungen eines alten Ingenieurs . Von Siegfried Herzog

Damals war eine Zeit des Aufschwunges, die ihresgleichen sucht. Die Nutzbarmachung der weißen Kohle beschäftigte die ganze Welt, unseren Direktor, der ein Techniker ersten Ranges war, Tag und Nacht. Für ihn gab es kein Hindernis. Mißerfolge galten ihm als Pioniere des Fortschrittes. Verzweifelte Mienen der Konstrukteure gaben ihm Gelegenheit, seiner aufpeitschenden, beißenden Ironie, die er immer um eine gute Lehre wickelte, freien Lauf zu lassen. Seine Ausbrüche waren für die im großen Konstruktionssaal Tätigen willkommene Augenblicksgenüsse.

Der Direktor hatte sich über das Zeichenbrett eines Konstrukteurs gebeugt. Seine Mienen wurden immer insterer. Der Konstrukteur lispelte ihm ängstlich ins Ohr. Gleich darauf entlud sich das Donnerwetter: "Der Auftraggeber hat es wollen? Menschenskind, ist das Ihre ganze Entschuldigung? Wofür bezahlt uns der Mann? Damit wir für ihn denken!» Wieder lispelte der Konstrukteur. "So! Sie haben gedacht, es ginge auch so? Warum dachten Sie nicht, daß es auch anders gehen könnte?" Dem Konstrukteur stieg das Blut in den Kopf. Er murmelte eine Entgegnung. Sie schlug dem Faß den Boden aus. "Was? Ich hätte Ihrem Vorschlag zugestimmt? Glau-

murmelte eine Entgegnung. Sie schlug dem Faß den Boden aus.
«Was? Ich hätte Ihrem Vorschlag zugestimmt? Glauben Sie, daß meine Dummheit die Ihrige reinwäscht? Habe ich es jemals krumm genommen, wenn man mir nachwies, daß ich ein Grautier war? Der Fluß führt unregelmäßige Wassermengen und hat zu wenig Gefälle? Dann muß man dem Herrgott ins Handwerk pfuschen; wir Menschen haben darin Uebung. Da neben dem Flußlauf ist ein Hügel. Wozu steht er da? Dannit oben Wasser aufgespeichert wird, Wasser für die trockene Zeit, Wasser mit großem Gefälle. Wo steht geschrieben, daß das Wasser immer hinunterfließen muß? Kann man es nicht dorthin pumpen, wo man es benötigt, in die es nicht dorthin pumpen, wo man es benötigt, ir Speicheranlage oben am Hügel? Sehen Sie, so.»

sicheren Strichen warf er den Entwurf auf das Papier. «Pumpen Sie, Menschenskind. In dem Metier sind Sie, wie mir geflüstert wurde, doch Meister!»

Eine Lachsalve der Kollegen begrüßte die Geburt der sten Speicheranlage, mit welcher man unverläßlichen Flußläufen beikommen konnte.

ersten Speicheranlage, mit weicher man unverläßlichen Flußläufen beikommen konnte.

Monate waren vergangen, da wurden dem Direktor die Photographien dieser Kraftzentrale vorgelegt. Einen einzigen Blick warf er auf sie, dann trommelte er erregt auf den Taster, welcher das Läutwerk im Photographenatelier aufschreien ließ. Nehuda hieß der Photographen Er wußte aus Erfahrung, was das Sturmläuten ankündigte. Nehuda stammte aus dem Lande der Heiligen Libussa, war infolgedessen ein Verehrer des aus Pflaumen gebrannten Alkohols. Zu Vollmondzeiten sah er doppelt, weil dann seine Verehrung für den geistigen Inhalt dieser blauschwarzen Früchte bis zur Ekstase anstieg. Dem Direktor ging er nach Möglichkeit aus dem Wege. Denn bei jeder Begegnung schnupperte der Direktor, auch wenn nicht Vollmondzeit war, höchst anzüglich in der Luft herum, um dann zu bemerken: «Na ja, der Nehuda!»

In gleicher Weise begrüßte der Direktor den eintredrückte ihm eine Photographie in die Hand.

«Vollmond heute, Nehuda?»

«Möglich, Herr Direktor.»

«Menschenskind, ich rieche ihn. Sehen Sie sich einmal dieses Bild an.»

«Sind die großen Maschinen oben auf dem Hügel.»

«Woran erkennen Sie, daß es große Maschinen sind?» «Brauche ich nicht zu erkennen, Herr Direktor. Weiß ich.» «Es könnte sich aber jemand denken, daß es kleine

Maschinen sind.» «Kann er auch, Herr Direktor, wenn er will.» «Er soll sich das aber nicht denken können!» schrie der durch die Gleichmütigkeit des Photographen aufge-brachte Direktor. «Wozu sind Sie da?» «Um Bilder zu machen, Herr Direktor.» «Aber mit Verstand, nur mit Verstand, hören Sie!»

«Ich kann nur photographieren, was da ist, Herr Direktor.»

«Eben darum handelt es sich. Sie müssen datür sorgen, daß immer das Richtige da ist. Wenn Sie in die Nähe der Maschinen einen Menschen setzen, dann kann man aus seiner Größe auf jene der Maschinen schließen. Ver-

Nehuda nickte zum Zeichen seines Verständnisses

und ging ab.
Nach einigen Tagen bekam der Direktor die neuen Bilder und einen Tobsuchtsanfall. Nehuda mußte wieder kommen. Der Direktor schnupperte erst und stellte fest:

«Heute ist doch nicht Vollmond!»

«Heute ist doch nicht Vollmond!»
«Nein», bestätigte treuherzig Nehuda.
«Unglücksmensch, was haben Sie da angestellt!» Der Direktor wies auf die Bilder. «Da sitzt zwischen den Generatoren ein dickes Weib auf einer Kiste und stillt ihren Säugling. Wenn unsere Konkurrenz das Bild in die Hand bekommt, lacht sie sich einen Ast und uns die Kunden weg. Wo haben Sie dieses Frauenzimmer her?»
«Ist die Frau des Maschinisten, Herr Direktor.»

«Warum haben Sie nicht den Maschinisten ge-nommen?»

«Er hat gesagt, seine Frau sei schöner.»

«Und warum die Kiste?» «Es war kein Stuhl da, Herr Direktor.»

Der Generaldirektor begann zu fiebern.
«Kein Stuhl war da? Warum sitzt sie überhaupt?» «Der Herr Direktor hat befohlen, ich soll einen Men-

schen neben die Maschinen setzen.»







Schlank

INDAN

Werden Sie schlank durch die Entfettungs-kur aus Pfanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend u. von Ärzten empfohlen

Dr. Lobeck's INDAN Tabletten Fr. 5.-, Tee 3,-

Bellevue - Apotheke Theaterstrake 14 Z. Zürich

SOLBAD HOTEL DREI KÖNIGE RHEINFELDEN

Bestempfohlenes Solbad mit großem Park Pensionspreis von Fr. 8.- an. Prospekte A. SPIEGELHALDER

Was ist

Alcool de menthe de Ricglès ist ein natürliches, die Verdauung unterstütsendes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte.

ANATORIUM KILCHBERG B. ZCH.



PRIVATE NERVENHEILANSTALT - Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitsherapie; Offieu u. geschlossen Abteilungen.

150 Betren. Große, eigene Musterökonomie. Prächige Lage in großem Anntaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Booschaus, Gelegenahr zu jedem Sport. Verlangen Sie bitte Prospekte. – RKZTE: DR. H. HUBER, DR. J. FURRER. BESITZER: DR. E. HUBER-REFY

«Nehuda, Nehuda, hinaus!» schrie der Direktor, «sonst geschieht ein Unglück!» Seit diesem Tage durfte Nehuda nur mehr unter Aufsicht des Ingenieurs photographieren, welcher die Uebergabeversuche leitete

sicht des Ingenieurs photographieren, welcher die Uebergabeversuche leitete.

«Sie fahren nächste Woche in die Abruzzen», meinte der Direktor eines Tages. «Nehmen Sie den Nehuda mit. Wenn die Anlage übernommen worden ist, soll er photographieren. Aber nur nach Ihrer Weisung. Da auf dieser Karte habe ich Ihnen einige Stellen rot angestrichen. Ich kenne zwar die Gegend nicht, bin aber überzeugt, daß den Menschen dort Licht notwendig ist. Schwatzen Sie sich die Seele aus dem Leibe, aber kommen Sie mir nicht ohne Konzession nach Hause!»

In der Folge erwiesen sich die rot angestrichenen Kartenstellen als ein reicher Gebirgsort, welcher sich mit allen zugehörigen Weilern viele Kilometer längs eines Flußlaufes erstreckte, dessen Gefälle ein Fall erster Güte war. Der gleichen Meinung war auch die Konkurrenz, welche sich mit den Dorfleuten angebiedert hatte. Der Tag der Gemeindeabstimmung über die Konzessionserteilung rückte immer näher. Der Direktor hatte leicht reden gehabt, als er mahnte, nicht ohne Konzession nach Hause zu kommen. Die Aussichten schwanden immer mehr.

Nehuda, diesmal fallen wir, wenn kein Wunder ge-

schieht, durch.»

«Wunder kommt über Nacht.», tröstete der Photograph, «kommt sicher, wenn Vollmond ist.»

«Nehuda!» Die Drohung war deutlich.

Nehuda tat beleidigt und erklärte, von vielen Ferkeln geträumt zu haben, welche mit Glühlampen gespielt hätten. Die Anspielung, es dürften weiße Mäuse gewesen sein, wurde von ihm übel aufgenommen. Dann war er einige Tage unauffindbar. Als der Vollmond am Himmel stand, tauchte er wieder auf und fertigte alle Vorwürfe mit den Worten ab:

«Keine Zeit. Herr Ingenieur. Wunder kommt sicher.»

Vorwirfe mit den Worten ab:
«Keine Zeit, Herr Ingenieur. Wunder kommt sicher.»
Dann riß er wieder aus.
In den folgenden Tagen wurden die Bauern zutraulicher, rückten im Wirtshaus näher, sprachen über die
Schweinezucht und wollten die Meinung des Studierten über den Einfluß des Lichtes kennenlernen. getrieben, blieb nichts anderes übrig, als Gemeinplätze zu dozieren, wie etwa:

«Die Natur liefert das beste Beispiel. Wo gute Luft und Licht ist, gedeihen alle Lebewesen vorzüglich, auch chweine.

In bezug auf gute Luft in Schweineställen waren die Bauern zwar anderer Meinung, ließen aber davon nichts merken. Um so mehr verbissen sie sich in das Licht.

Die Konkurrenz war abgereist. Nach allem, was zu hören war, durfte sie auf die Konzessionserteilung mit Sicherheit rechnen. Ein weiteres Verweilen im Gebirgsort schien zwecklos. Aber Nehuda wurde plötzlich krank und ließ sich den Bauerndoktor holen, dessen Nasenfarbe mit jener des Photographen außerordentlich harmonierte. Die Bauernfrauen brachten dem Kranken Honig und Backwerk. Der Bauerndoktor wich nicht von Nehuda, dessen Aussehen merkwürdigerweise sehr beruhigend war, und behauptete, daß sein Pflegling nicht vor Ende der Woche das Bett verlassen dürfe. Die Sachlage wurde peinlich, denn am Sonntagmorgen sollte die Gemeindeversammlung stattfinden. Anwesend zu sein, wenn die Konkurrenz den Sieg davontrug, gehörte nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Es war am gescheitesten, den Sonntagmorgen zu verschlafen. Dieser zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Es war am gescheitesten, den Sonntagmorgen zu verschlafen. Dieser Plan kam infolge Eingreifens des Photographen nicht vollständig zur Ausführung, der, außerordentlich gesund, mit den Worten in das Zimmer stürzte:

«Herr Ingenieur, aufstehen! In der Wirtsstube unten wartet der Bürgermeister mit den Gemeinderäten. Wir haben die Konzession bekommen.»

Mit einem Satz war der Schläfer aus dem Bett ge-sprungen und starrte den Photographen an. «Nehuda! Heute ist doch nicht Vollmond!»

Nein, Herr Ingenieur, war schon, hat aber doch Wunder gebracht.>

Wunder gebracht.»

Nicht nur der Gemeinderat war in der großen Wirtsstube vollständig vertreten, sondern nahezu die gesamte Bauernschaft. Der Schulmeister verlas den Gemeindebeschluß, nach welchem die Konzession dem Unternehmen, welches der Ingenieur vertrat, einstimmig erteilt wurde. Die Konzessionsbedingungen waren ohne weiteres annehmbar. Ueberraschend war nur die Bedingung, welche das Unternehmen verpflichtete, jedem Bauernhof die Installation und die Glühlampe für den Schweinestall kostenlos zu liefern.

Die Verträge wurden ungeschrieben. Dann flüsterte

Die Verträge wurden unterschrieben. Dann flüsterte der Bürgermeister mit dem Ingenieur, welcher bejahend nickte. Darauf hatte der Wirt nur gewartet und ließ ein mächtiges Faß in die Wirtsstube rollen. Der Schul-lehrer setzte sich an die Seite des Ingenieurs und meinte:

«An Ihrem Herrn Nehuda», er unterbrach sich und zeigte durch das offene Fenster auf die Straße, «schade, dort fährt er eben zur Bahnstation, hatten Sie einen tüchtigen Gehilfen. Ohne seine Bilder hätten Sie nie die Konzession bekommen. Freilich, ohne Mitwirkung des Bauerndoktors wäre es nicht gegangen; der macht gerne bei jedem Spaß mit.»

«Herr Schulmeister, ich verstehe Sie nicht.»

«So jung und schon so verschlagen», lachte der Schulmeister und zog eine Photographie aus der Tasche, bei deren Anblick der Ingenieur beinahe vom Stuhl gefallen wäre. Ein abgefeimterer Schwindel war undenkbar.
«Da hört doch alles auf!» stotterte der Ingenieur.
«Im Gegenteil, damit fing es an», lachte der Bauerndoktor, welcher mit vollem Glas dem Ingenieur zutrank. Dann berichtete er.

doktor, welcher mit vollem Glas dem Ingenieur zutrank. Dann berichtete er.
Nehuda hatte im entferntesten Weiler durch den Bauerndoktor einen Bauern kennengelernt, welcher einen herrlichen Trank aus Wacholderbeeren brannte. Bei dem Wacholderkünstler war Nehuda allabendlicher Stammgast geworden und hatte in der letzten Vollmondnacht dem Bauer geholfen, zwölf eben geworfen Ferkel vor ihrer gefräßigen Mutter in Sicherheit zu bringen. Dabei war ihm die Idee gekommen, für kommende ähnliche Fälle den Schweinestall elektrisch zu beleuchten, denn in dem Stalldunkel war es dem Mutterschwein doch gelungen, zwei Ferkel zu verspeisen. Beim nachfolgenden Wacholdergenuß hatte er dem Bauer die Vorteile der elektrischen Stallbeleuchtung auseinandergesetzt. Der Gedanke, in Zukunft kein Ferkel mehr übersehen zu können, gefiel so außerordentlich, daß der Bauer versprach, den Photographen bei seinem Werk zu unterstützen. Am folgenden Tag war das Mutterschwein wieder soweit bei Vernunft, daß man ihm die Ferkel anvertrauen konnte. Ihre Zahl genügte Nehuda nicht. Der Bauer sorgte dafür, daß die Nachbarn ihre Ferkel herliehen. Sie wurden alle malerisch um das Mutterschwein gruppiert und von Nehuda photographiert. Dann hatte Nehuda aus der seinerzeitigen Aufnahme, welche den Direktor in Tobsucht versetzt hatte, die Maschinistenfrau mit dem Säugling herausgeschnitten und in das Bild des ferkelbevölkerten Schweinestalles hineingeklebt, überdies an dessen Decke eine mächtige Glühlampe eingezeichnet, von welcher je ein dicker Strahl auf jedes Ferkel fiel. Unter das Bild hatte er die Worte eingezeichnet: Segen der Elektrozucht. Von diesem Bild hatte jede Bauernfrau durch Vermittlung des Strahl auf jedes Ferkel fiel. Unter das Bild hatte er die Worte eingezeichnet: Segen der Elektrozucht. Von diesem Bild hatte jede Bauernfrau durch Vermittlung des Bauerndoktors einen Abzug bekommen. Die Bauernfrauen hatten zwar kein Stimmrecht in der Gemeindeversammlung, dagegen zu Hause. Es genügte, die Konzession jenem Unternehmen zu erteilen, dessen Beleuchtungssystem die Schweinezucht in solch bedeutender Weise förderte. Das also war das Vollmondwunder, von welchem Nehuda geträumt hatte!

«Menschenskind», begrüßte der Direktor den Ingenieur, «das Kunststück hätte ich Ihnen nicht zugetraut. Die Konkurrenz hat mit Pauken und Trompeten überall verkünden lassen, daß sie die Konzession bekommt. Ich



habe mich grün und blau geärgert; jetzt wird sie dieses Vergnügen genießen können. Wie haben Sie das ange-stellt? Ich lerne immer gerne zu.» Der Ingenieur berichtete von seinen anfänglichen Mißerfolgen und vom Traum des Nehuda in der Voll-

mondnacht.

«Sie haben sich doch nicht von dem Kerl am Narrenseil herumführen lassen?»

«Ich nicht, aber die Bauern, wie die letzte Konzessions-bedingung, bitte lesen Sie, Herr Direktor, beweist. Der Direktor las, las wieder, las noch einmal, sah dann verständnislos zum Ingenieur. «Menschenskind, bin ich verrückt oder...»

«Menschenskind, bin ich verrückt oder ...»
«Keiner von uns beiden, Herr Direktor. Diese Vertragsbedingung ist nur eine Folge des Wunders, welches Nehuda in der Vollmondnacht-geträumt hat.»
«Menschenskind, ich muß Ihren Puls fühlen. Der Kerl war damals wieder betrunken und Sie ...»
«Weder er noch ich. Trotzdem hat er durch sein Bild das Wunder bewirkt, daß wir die Konzession erhalten haben.»

haben.»

Der Direktor begann an dem gesunden Verstand des Ingenieurs zu zweifeln.

«Ein Bild hat das Wunder bewirkt? Die Bilder von Nehuda liegen mir im Magen. Wenn ich an die Maschi-

nistenfrau mit dem Säugling denke, von welcher unsere Konkurrenz doch einige erwischt hat! Diese schrecklich dicke Frau, die ebenso stupide wie zufrieden vor sich hinlächelt!»

«Eben dieser ist auch viel zu danken. Denn ohne sie wäre das Bild...»

«Welches Bild?»

«Welches Bild?»

Der Direktor begann nervös zu werden und griff hastig nach der Photographie, welche ihm der Ingenieur über den Schreibtisch reichte. Die Wirkung war explosiv. Der Direktor wollte schreien. Es gelang ihm nicht. Glucksendes Lachen gurgelte zwischen seinen Lippen heraus, während ihm die Tränen herunterliefen; er kämpfte mit Erstickungsanfällen. Endlich bekam er Luft und trommelte erregt auf den Läutwerktaster.

Nehuda schlich gleich einem begossenen Pudel herein. Jetzt kam das Gericht! Der Direktor trat auf ihn zu, legte ihm die Rechte auf die Schulter und sagte:
«Nehuda, Nehuda!»

legte ihm die Rechte auf die Schulter und sagen.

"Nehuda, Nehuda!"

"Herr Direktor! Ich habe wirklich von Spanferkeln in elektrischer Beleuchtung geträumt. Habe ich mir gedacht, wenn die Bäuerinnen den Traum sehen können... Er konnte nicht weiter; seine Lippen zuckten verräterisch, seine Beine begannen zu zittern. Denn der Direktor verzerrte, um das Lachen zu verbeißen,

das Gesicht zu einer grimmigen Maske, welche furcht-einflößend war.

«Nehuda! Sie haben wirklich geträumt?»

«In der Vollmondnacht, Herr Direktor. Traum in Vollmondnacht geht immer in Erfüllung.»

Der Direktor hatte am Schreibtisch Platz genommen und begann, einen Vordruck auszufüllen.

«Heiliger Nepomuk!» dachte Nehuda, «jetzt schreibt er die Entlassung!»

Der Direktor hatte fertig geschrieben, nahm das Pa-pier in die Hand und sagte:

«Nehuda! Wenn Sie wieder einmal träumen . . .»
«Nie mehr im Leben!» beteuerte Nehuda.

«Was?» brauste der Direktor auf. «In jeder Voll-mondnacht werden Sie träumen! Und so oft Ihr Traum eine Konzession bringt, holen Sie sich wieder einen sol-chen Schein. Da! Und jetzt zur Kasse mit der An-

Nehuda warf einen Blick auf das Papier. Sein Gesicht

begann zu leuchten.

«Das ist das zweite Wunder von der Vollmondnacht!
Heiliger Nepomuk!»

Dann huschte er hinaus. Hinter ihm dröhnte das Lachen des Direktors





